

Unterhaltungsblatt

für die Leser der Presburger Zeitung.

10.

Freitag, den 4. Februar 1814.

Der Fasching.

So wie die vier Jahreszeiten, so wie Tage und Nächte in einer schönen Ordnung auf einander folgen, so kehren auch in jedem Jahre die kirchlichen, bürgerlichen und gesellschaftlichen Festtage wieder; und mit ihnen die freudigen oder traurigen Zurerinnerungen, deren Gedächtnistage sie sind.

Die Geburt unsers Erlösers, die verschiedenen Perioden seines thatenreichen Lebens, sein nachahmungswürdiger Tod, seine wunderbare Auferstehung, seine eben so wunderbare Himmelfahrt, die Sendung des heiligen Geistes, sind wichtige Gedächtnistage eines Christen. Die Geburts und Krönungstage seiner guten Könige, die Erinnerungstage einer gewonnenen oder verlorenen Schlacht und so mancher anderer wichtiger Ereignisse, werden einen ächten Staatsbürger mit Freude oder Traurigkeit erfüllen; und weil der Mensch so sehr zur Freude geneigt ist, daß sie ihm gleichsam Bedürfnis ist, so ist für ihn aus dem Heidenthum eine Zeit der Freude beybehalten worden, welche bey den Römern und Griechen, ja schon bey den Egyptiern gebräuchlich war, aber nicht immer mit demselben Gepränge gefeyert wurde.

Bachanalien und Dionysien hießen die dem Bacchus geweihten Feste des Alterthums, welche Anfangs

sehr einfach gefeyert, nach und nach aber mit einem immer höhern Grade von Zügellosigkeit begangen wurden, bis endlich bey den Römern die Abscheulichkeiten der Bacchanalien, (wo auffer den unerhörtesten Schändlichkeiten oft auch die größten Verbrechen ausgeübt wurden,) den Senat im Jahre Roms 567 bewogen, sie ganz zu untersagen, und bloß die Liberalien zu erlauben, welchen endlich unsere Faschingsunterhaltungen gefolgt sind.

Wer kennet sie nicht, diese Zeit der Freude, welche nicht jedes Jahr dieselbe Länge hat, und nach einer willkührlichen Stimmung unserer Jugend bald mehr bald weniger Ergößlichkeiten gebietet. Maskirte und andere Bälle, Schlittenfahrten und Gasterehen, sind die Hauptbestandtheile solcher Unterhaltungen in unserm Vaterlande. Vermummungen auf offener Straße, wie solche in Venedig statt haben, sind bey uns weniger gebräuchlich, doch eben nicht ganz unbekannt. Nur erst vor einigen Jahren hatte in einem Städtchen ein solcher vermummter Austritt statt, der am Aschermitwoche mit einem Nachspiele ähnlicher Art endete.

Gegen solche Unterhaltungen im Allgemeinen losziehen, wäre unmenschlich oder unvernünftig, die Vernunft erlaubt anständige Freuden, sie gebietet sie sogar; und auch die christliche Religion verbietet sie nicht. Aber weder diese noch jene erlauben Unterhaltungen ohne Beschränkung. Nach der Vernunft so wie nach der Religion müssen unsere Ergößlichkeiten nicht nur an sich untadelhaft seyn, sondern auch mit unserm Stande, unsern Einkünften und unsern übrigen Verhältnissen übereinstimmen. Wer nur fünfshundert

Gulde
etwa
den;
Ansta
Läng
seiner
Lage
oder
zur
rausd
und
für n
ligen
Läng
ten
liefer
chen
hen

sind
word
nen,
gegen
würd
heit
ferne
Unsch
gefäl
für
heit
linge
ser

Gulden jährlich zu verzehren hat, soll hiervon nicht etwa hundert auf eine einzige Unterhaltung verwenden; der seinem Alter oder seinem Amte gemäß mit Anstand erscheinen muß, soll sich zu keinen komischen Tänzen oder Harlekinaden herablassen, um nicht von seiner Würde zu verlieren; wer endlich am folgenden Tage Geschäfte hat, welche ausgeruhete Seelenkräfte oder ungeschwächte Leibesstärke fordern, soll nicht bis zur Morgenröthe bey erhigenden Getränken und berausenden Faschingsfreuden die Nacht durchwachen, und sich der Kritik aussetzen. Doch selbst die Jugend, für welche die Faschingszeit von so manchen einstmaligen Volkstesten übrig blieb, soll ihre ermattende Tänze nicht so lange fortsetzen, bis sie zu dem bekannten Gemählde für die tanzlustige Jugend Originalien liefert, und auch die Gelegenheit zu einer vertraulichen Annäherung nicht zur Wiege der Unzucht gedeihen lassen.

Durch ähnliche Fälle, welche freylich nicht selten sind, mag der berühmte Graf v. Orenstiers bestimmt worden seyn, den Fasching ein Fest des Teufels zu nennen, und auch durch andere Ausfälle seine Abneigung gegen ihn an den Tag zu legen. So nennt dieser merkwürdige Mann den Fasching eine Zeit, wo die Narrheit der Menschen in voller Kraft ist. Er nennt ihn ferner den Frühling der Hölle, wo eine Menge Unschuldiger zu Grunde geht, die Schäferstunde für gefällige Schäferinnen, heiß und geldverschlingend für Männer ist der Fasching und zugleich ein Gesundheit vergiftendes, die Jugend verführendes, Alte gählings tödtendes Ungeheuer u. s. w. Wir wollen uns dieser Zeit der gesellschaftlichen Freude mit Mäßigung und

gleichsam als Wonne des Lebens bedienen, um Dren-
kirns Vorwürfe unanwendbar zu machen.

Der Feuerspeyende Berg Vesuv.

Nach Berichten aus Neapel vom 26. Dezember, hat Tags vorher um 5 Uhr Abends, sich einer der furchtbarsten Ausbrüche des Vesuvos eingestellt, deren die Geschichte dieses zerstörenden Vulkans erwähnt. Diese Erscheinung, welche so oft die schönen Gegenden umgumher verwüstete, scheint zum Glück bis jetzt mehr Schrecken als Gefahr verbreiten zu wollen. Der Ausbruch fing mit einem Schlackenregen an, der sich um den Berg ergoß, und dem ein heftiges Ausströmen brennender Lava folgte, die sich in zwey Arme theilte, welche ihre Fluthen mit erstaunlicher Schnelligkeit über die alten Lava-Rinden des *Lore del Greco*, und des *M a u r o* wälzten. Gegen 10 Uhr Abends wurde der erste Strom schwächer; aber der zweite drang nun mit gedoppelter Eile *B o s c o N e a-
le* und *B o s c o t r e C a s e* zu; da er jedoch immer nur über erloschene Lava weggleitete, so schien es, als wenn sein Lauf der benachbarten Felder schonen wollte.

Auf die scheinbare Ruhe der Nacht folgte am 26. früh ein noch weit heftigerer Ausbruch, der sich durch einen starken Knall, dem Schuß einer großen Kanone ähnlich, ankündigte. Der neue Feuerstrom durchdrang die Lüfte mit entsetzlicher Gewalt, und bildete gegen Mittag einen ungeheuern Regal von vulkanischer Höhe, die weit umher den Horizont verdunkelte. Bald

darauf war der Ausbruch in voller Thätigkeit. Die Ergießungen folgten aufeinander mit lauten Schlägen, die man bis in die Hauptstadt vernahm, und wovon die Häuser erbeben. Die neuesten Nachrichten melden zwar nichts vom Schaden; aber noch war am 26. unbekannt, welche Richtung die Lava genommen hatte.

Die öffentliche Ruhe ward in keinem der dem Ausbruch nahe gelegenen Orte gestört. Den Bewohnern derselben hat die Regierung für den Fall der Gefahr alle mögliche Hilfsleistungen vorbereitet. Der König sandte am 25. Abends schon einen seiner Stallmeister, sich nach den Bedürfnissen des Volkes zu befragen; am 26. früh begab er sich persönlich dahin, um den Ausbruch zu betrachten, und Allen die Theilnahme seiner großmüthigen Vatersorge zu beweisen. Als er in die Gegenden kam, die dem Strome zunächst liegen, blieb er bey jedem Schritte stehen, und sprach zu Allen mit der liebevollsten Gutmüthigkeit. Er flößte den Furchtsamen Muth ein; er bedeutete ihnen, wie sehr die erschreckte Einbildungskraft die Gefahr zu vergrößern pflege; er zeigte ihnen, daß der Lauf des Stromes sie nicht bedrohe; er ermahnte sie sämmtlich, in ihren Wohnungen zu bleiben, und ließ endlich jenen, die sich dennoch aus allzugroßer Ungewisslichkeit zu entfernen wünschten, die Beschaffung ihrer Geräthe besorgen.

Nachmittags um 2 Uhr schien der Ausbruch fast gänzlich nachzulassen.

Am 27. schrieb man: „Dem so eben erhaltenen Berichte gemäß, hat der letzte Ausbruch des Vesuvus von gestern früh einen neuen Krater geöffnet, aus dem sich ein breiter Strom ergoß, der sich mit Unge-

stimm einen Weg nach *Somma* und *Ottajana* bahute, während ein anderer seinen Lauf gegen *Cardinale* nahm. Auf *Torre* fiel ein Schlackenregen, der ungefähr eine Viertelstunde anhalten mochte. Doch haben alle diese Erscheinungen bis jetzt durchaus keinen Schaden verursacht.“

Bis zum Jahre Christi 70 hat der *Vesuv* nur geraucht. In diesem Jahre erfolgte desselben erster Ausbruch mit einem Stein- und Aschenregen, durch den die blühenden Städte *Herculanium* und *Pompeji* begraben wurden. Im 3. 5. 6. 7. und 10ten Jahrhunderte, machte er ähnliche Auswürfe, noch immer ohne Ergießung von Feuerströmen (*Lava*.) Erst im Jahre 1049 erfolgte der erste *Lava*strom, der sich bis zur See ergoß. Im 12. 14. und 15ten Jahrhunderte vier nicht sehr bedeutende Ausbrüche. Im Jahre 1631 sieben *Lava*strömungen. Uehnliche in den Jahren 1660, 1682 und 1694; letztere hielt durch mehrere Jahre an. Im 18ten Jahrhunderte häufige Ausbrüche, alle von den furchtbarsten Erscheinungen begleitet: 1701, 1704, 1712, 1717, 1730, 1737, 1751, 1754, 1760, 1767, 1779, 1781, die letzte die schrecklichste. Die *Lava*ströme sind Folgen des Aufwallens und Überlaufens einer siedenden Flüssigkeit. Diese aufstehende Masse steigt 900 Klafter hoch. Die *Lava* ist übrigens nicht mehr so häufig als in Vorzeiten, und der *Vesuv* scheint sich zu erschöpfen, wie der *Stna* auf *Sizilien* schon größtentheils ausgebrannt scheint.

Übersicht der ungeheuren Streitmassen der verbündeten Mächte.

I. Die große Kaiserl. österreichisch - russische Armee unter dem Oberbefehl des Fürsten von Schwarzenberg; dazu gehören: a) die österreichischen verschiedenen Truppen - Abtheilungen unter den Generälen: Graf v. Colloredo - Mannsfeld, Fürst Moriz Lichtenstein, Prinz v. Hessen - Homburg; General Bianchi, Graf Gyulay; Graf v. Bubna; Prinz Louis Lichtenstein; b) Die Kaiserl. russische Hauptarmee unter dem Grafen Barclay de Tolly; dazu: das Wittgensteinische und andere russische Korps. c) Die österreichisch - bayrische Armee unter dem Grafen v. Brede. d) Die königlich württembergische Armee unter dem Kronprinzen von Württemberg.

II. Die preussisch - russische Armee unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls von Blücher; dazu gehören: a) das erste preussische Armeekorps unter den Divisionären Prinz Karl v. Mecklenburg; von Horn; von Hünerbein. b) Das zweite preussische Armeekorps unter dem General v. Kleist, und den Divisionären v. Klüg, Prinz August Ferdinand, General v. Pirch. c) Die russischen Korps der Generäle Graf v. Langeron, Graf v. Sacken, Prinz Ischerbatoff. d) Das sächsische Armeekorps unter dem Befehl des Herzogs von Weimar und des Freyherrn von Thielemann.

III. Die Armee des Kronprinzen von Schweden; dazu gehört: a) das schwedische Armeekorps des Marschall von Stedingk. b) Das dritte preussische Armeekorps des General v. Bülow, unter den Divisionären von Hoop, v. Borstel, v. Kraft, Prinz von Hessen.

Homburg. c) Die besondern russischen Korps unter den Generälen von Bennigsen, von Winzingerode, v. Lettenborn, v. Dörnberg, v. Benkendorf, v. Ezer-nitschew. d) Die englisch-deutschen, hanseatischen und mecklenburgischen Truppen unter dem General Grafen von Wallmoden.

IV. Die österreichische Armee in Italien unter dem Oberbefehl des Grafen von Bellegarde.

V. Die vereinigte englisch-spanisch-portugiesische Armee unter Lord Wellington.

VI. Die sich jetzt in den vereinigten Niederlanden bildende holländisch-englische Armee.

Zu dieser ungeheuern Streitmasse kommen auch die mit Belagerung der Elb- und Oder-Festungen beschäftigten preussischen Truppen unter dem General Grafen von Tauenzien, und die zum Marsch bereiten Ergänzungsgruppen der verbündeten Mächte.

Moral für Krebs.

Zum Henker, ach! so merk' dir's doch,
Geh' vorwärts, sprach der Krebs zum Sohne,
Als er sah, wie er rückwärts kroch.
Hier rief der Junge: „Vater schone
Mit Unterricht, laß mich's im Beispiel seh'n,
Wie Krebse immer vorwärts geh'n,
Dann thu' ich, was dein Mund mich hieß,

— — — — —
Ihr Sittenrichter merkt euch dieß!

A. Thormächter.
